

## Explore Science – Die Forscher der Zukunft ?

Am 22. Mai war es dieses Jahr wieder soweit: Kindergartenkinder, Schüler und Schülerinnen trafen sich im Luisenpark um sich in verschiedenen Wettbewerben miteinander zu messen. Die Themenbereiche reichten von Malwettbewerben bis zur Konstruktion eines Tauchbootes, das auch das Thema war, das wir ausgewählt hatten.



Aufgabenstellung aufgeführt.

Die Aufgabenstellung, für deren Bearbeitung wir ca. 2 Monate Zeit hatten, setzte voraus ein Boot zu bauen, das ohne eine Fernsteuerung auf den Boden eines 40 cm tiefen Aquariums taucht und dann nach einer, bis drei Minuten wieder selbständig auftaucht. Diese Konstruktion sollte maximal die Maße 30 cm x 10 cm x 10cm und durfte keine Teile aus der Modellbautechnik enthalten. Ebenfalls wurde eine kreative Gestaltung des Bootes in der

Die Bewertung des Tauchbootes sollte sich zu 50% aus der Einhaltung des vorgegebenen Zeitrahmens und zu weiteren 50% aus der Originalität und der technische Raffinesse des Bootes zusammensetzen.

Um 8:44 Uhr ging es für uns mit dem Zug Richtung Mannheim los und am Mannheimer Hauptbahnhof bat sich uns das bereits bekannte Bild, das sich jedes Jahr zur Zeit des Wettbewerbs zur Schau stellt. Doch das Dreamteam Dörfler/Mehlich hatte schon einen Plan bereit und so stiegen wir direkt an der nächsten Haltestation, die weniger stark bevölkert war, in eine Straßenbahn ein. Nachdem uns diese fast vor den Pforten des Luisenparks abgeliefert hatte, betraten wir das Wettbewerbsareal.

Zuerst mussten wir uns anmelden, natürlich denkt man, das sollte erstmal das Einfachste für uns Gymnasiasten sein, aber nein, schon in diesem ersten Schritt wäre manch einer von uns fast gescheitert. Diese Komplikationen konnten jedoch nach wenigen Minuten mithilfe von einem Telefon und von Familienmitgliedern gelöst werden und somit blieben alle Mitstreiter unserer Schule im Rennen.

Als wir uns alle angemeldet hatten bekam jeder von uns ein gelbes „Explore Science“-T-Shirt und einen Lunch-Gutschein.



Da nun die erste Hürde geschafft war, brachten wir unsere Werke in das Wettbewerbszelt, indem alle Teams ihre Boote ausstellen konnten und indem ebenfalls später der Wettbewerb ausgeführt werden sollte. Nachdem wir unsere Schultern von unserer schweren Last befreit hatten, schätzten wir die Konstruktionen der Konkurrenz ein und mussten feststellen, dass dies kein leichtes Unterfangen werden würde. Besonders beeindruckt waren wir von einem Team, das mit MacBook und anderer kompliziert aussehender Technik angereist war. Zwar war dies einschüchternd, doch unsere jugendliche Unbeschwertheit sowie unser Siegeswille ließen sich nicht von solch einer Kleinigkeit verdrängen.

Da es nun inzwischen schon nach 10 Uhr war, machten sich die meisten auf die Suche nach einem entspannten Plätzchen, um sich zu stärken, bevor sie ihre Boote in die Tiefen des Aquariums tauchen lassen wollten. Als wir uns um 11 Uhr wieder am Zelt versammelt hatten mussten wir feststellen, dass die meisten Teilnehmer, genau wie wir, möglichst früh den Tauchgang hinter sich bringen wollten.



Gerade als wir uns angestellt hatten, wurde bekanntgegeben, dass die Teams, die bei ihrem Tauchmechanismus mit austretenden Flüssigkeiten oder anderen wasserverschmutzenden Substanzen gearbeitet hatten, die anderen Teams bitte verlassen sollten. In diesem Moment wurde uns klar, dass auch die meisten anderen Teams mit Brausetabletten gearbeitet haben mussten, genau wie es Wahrsager Dirk Mehlich uns vorausgesagt hatte.

Als wir WHG-ler jedoch merkten, dass diese Bitte bei den meisten Gruppen unbeachtet blieb, verharrten wir an unserem Platz in der Schlange.

An dieser Stelle tat sich für uns ein weiteres Problem auf: Der Spagat zwischen Lunchpaket und Wettbewerb. Wir setzten allerdings schnell Prioritäten und teilten uns auf: Zwei von uns

blieben in der Schlange stehen, während sich der dritte bei der Schlange der Lunchpakete anstellte. Glücklicherweise schafften wir es die Versorgungspakete sicherzustellen bevor unser Tauchgang an der Reihe war.



Wir rückten immer weiter Richtung Wettkampfrichter und die Nervosität stieg genau wie unser Siegeswille, doch eigentlich gab es für uns keine Gründe nervös zu sein da wir bestens durch viele Testversuche, heimisches gekühltes Wasser und mehrere Ersatzbrausetabletten vorbereitet waren. Eine winzige Sache hätte uns vielleicht doch aus unserer Ruhe bringen können: Andere Gruppen aus unserer Klasse hatten das Problem, dass ihr Boot viel zu früh

auftauchte...





Doch dann war er da, der Moment der Wahrheit. Wir befüllten unser U-Boot mit dem Wasser und erklärten dem Prüfer, sowie seinem Assistenten, das Prinzip unseres Bootes und was es mit der äußeren Verkleidung unseres Bootes auf sich hatte.

Als alles bereit war, ließen wir unser Boot ins Wasser und es sank auf den Grund. Nun hieß es warten und hoffen, dass unser Boot die 1-Minutenmarke knackte und die 3-Minutenmarke nicht überschritt. Wir blickten im 5-Sekundentakt

auf die Uhr, um ja sicher zu gehen, dass es unser Boot auch schaffen würde.

Wir merkten schnell, dass die Folie um unsere Tablette sich viel schneller löste als sonst und die Brausetablette sich dadurch folglich viel schneller auflöste. Kurz nach einer Minute durchstach unser Boot die Wasseroberfläche. Ein erfolgreicher Tauchgang, obwohl er nicht ganz wie erwartet verlief.



Als treue Klassenkameraden verfolgten wir die Tauchgänge der anderen Teams genauso gespannt wie unseren eigenen. Besonders das Team bestehend aus Luca-Samuel, Luis und Noel bekam sehr viel Aufmerksamkeit vom Prüfer aufgrund ihrer originellen Idee. Bei ihrem U-Boot war Luft komprimiert und sollte durch ein Ventil Luft in einen Ballon einlassen.

Gespannt verfolgten alle Zuschauer diesen Tauchdurchgang und mussten leider feststellen, dass das Boot nicht auftauchte, da

die Luft entweichen konnte und dadurch am Luftballon vorbeizischte.



Auch alle weiteren Boote unserer Klasse schafften es nicht an die Oberfläche und somit konnte diese Teilnahme am Wettbewerb eher weniger als Erfolg verzeichnet werden.

Als wir anschließend alle unsere Tiefseetaucher mehr oder weniger aus dem Wasser gerettet hatten, versammelten wir uns und berieten, ob wir noch länger bleiben oder mit der nächsten Bahn nach Hause zischen sollten. Da wir uns insgesamt an diesem Tag nicht von unserer besten wissenschaftlichen Seite gezeigt hatten und dadurch die Hoffnung auf einen der ersten zehn Plätze eher gering

war, beschlossen wir kurzerhand unseren Aufenthalt im Luisenpark zu beenden, jedoch erst, nachdem wir einen kurzen Stopp für ein Gruppenbild eingelegt hatten. Leider mussten wir bemerken, dass in diesem Moment Herr Dörfler und Herr Mehlich wie vom Erdboden verschluckt waren. Wir konnten allerdings keinen davonbrausenden Tesla entdecken und schlossen daraus, dass sie nicht gegangen waren, ohne sich zu verabschieden.

Wenig später trafen wir das Lehrerteam wieder am Eingang an. Nun entspannte sich für uns die Lage, denn alle Schüler waren wohlbehalten am Eingang/Ausgang angekommen. Wir standen schon alle an der Straßenbahnstation, als wir bemerkten, dass ein paar Schüler noch eine kurze Klopause eingelegt hatten. Zum Zeitpunkt dieser kritischen Situation befanden sich allerdings schon zwei Drittel der Schüler in der Bahn und die beiden Lehrer gleich mit. Wir managten allerdings die Lage und beschlossen, dass wir restlichen Schüler einfach mit der nächsten Straßenbahn nachkommen würden.

Also verabschiedeten wir uns und versuchten schon einmal herauszufinden, wann die Nächste Richtung Bahnhof fahren würde. Diese Aufgabe war zwar ein leichtes Unterfangen, doch die nächste Bahn würde die „Station-Luisenpark“ erst in ca. einer halben Stunde passieren und so entschieden wir kurzerhand, dass wir unsere sportlichen Fähigkeiten zu Tage legen würden. Ein paar aus unserer Gruppe widersprach diese sportliche Vorstellung, jedoch schafften wir es, sie doch noch dafür zu begeistern.

Aus unserer anfangs geplanten Wanderschafft musste dann aber ein Marathon werden, zumal wir mit unserem anfänglichem Schnecken tempo den Zug um gefühlte Stunden verfehlt hätten. Wenige Kilometer vor dem Ziel erreichte uns dann allerdings ein Anruf eines Klassenkameraden, der uns darüber informierte, dass wir den Zug eine halbe Stunde später nehmen würden. Wenige Minuten später waren wir alle unbeschadet am Mannheimer Hauptbahnhof angekommen und waren uns einig, dass wir den früheren Zug noch locker bekommen hätten, hatten aber auch kein Problem mit der sich gerade ergebenden Verschnaufpause.

Als wir dann alle an unserem Gleis versammelt hatten, begaben wir uns in eine Regionalbahn zurück in unser schönes Sinsheim, in welchem wir eine dreiviertel Stunde später unversehrt ankamen.

(Helen Winnes, Theresa Sitzler)